

ANTHONY  
HOROWITZ

# ALEX RIDER

ARK ANGEL

Ravensburger

Boxer anzustarren. War das ein böses Omen? Der Mann wandte angewidert den Blick ab. Von so etwas würde er sich keinen Schrecken einjagen lassen.

Er schaute in die beiden Behandlungskabinen. Die Vorhänge waren zur Seite gezogen – dort drin versteckte der Junge sich also bestimmt nicht. Boxer bog um die Ecke. Jetzt hatte er den Flur in voller Länge vor sich. Es war sehr dunkel, aber als seine Augen sich daran gewöhnt hatten, konnte er ganz hinten eine Gestalt erkennen. Er lächelte. Das war der Junge! Anscheinend hielt er etwas an seine Brust gedrückt. Was war das? Vielleicht ein Ball? Egal, diesmal hatte er einen großen Fehler begangen. Er würde keine Chance bekommen, ihn zu werfen. Bei der kleinsten Bewegung würde Boxer ihn ins Bein schießen und dann zum Auto schleppen.

»Lass das fallen!«, befahl Boxer.

Alex Rider ließ den Ball los.

Es war ein Medizinball aus dem Kraftraum. Er wog fünf Kilogramm, und zum zweiten Mal hatte Alex befürchtet, die Nähte an seiner Wunde könnten reißen. Was Boxer nicht wusste, war, dass Alex aus dem Schrank auch ein Gummiband genommen hatte. Das hatte er quer über den Flur gespannt, von einem Türgriff zum gegenüberliegenden, und dann mit dem Medizinball straff bis ganz nach hinten gespannt. Auf diese Weise lag der Ball wie ein Geschoss in einem übergroßen Katapult, und als Alex ihn losließ, schoss er durch den Flur wie eine riesige Kanonenkugel.

Boxer nahm die enorme Masse, die da aus dem Dunkel auf ihn zuraste, erst wahr, als sie ihm vor die Brust knallte und ihn nach hinten schleuderte. Die Pistole flog ihm aus der Hand. Die Luft wurde ihm aus den Lungen gepresst. Er landete mit den Schultern auf dem Boden, schlitterte fünf Meter weiter und krachte an die Wand. Es blieb ihm gerade noch Zeit, zu begreifen, dass dieser Junge nicht Paul Drevin war – dass das kein normaler Vierzehnjähriger sein konnte –, dann verlor er das Bewusstsein.

Pitbull war erst in diesem Augenblick in die Physiotherapie-Abteilung gekommen. Als er den dumpfen Schlag hörte, schob er sich in Kampfhaltung und mit vorgehaltener Pistole um die Ecke. Er begriff nicht, was da los war, wusste aber, dass er jetzt nur noch reagieren konnte. Diese angeblich kinderleichte Entführung war entsetzlich schiefgegangen. Vor ihm lag jemand auf dem Boden, den Hals verrenkt, das Gesicht kreidebleich. Daneben ein großer Medizinball.

Pitbull blinzelte ungläubig. Am Ende des Flurs sah er eine Tür zufallen. Mehr brauchte er nicht zu wissen. Er rannte los.

Zwanzig Schritte vor ihm lief Alex die Treppe hinunter. Etwas anderes blieb ihm nicht übrig. Die Treppe brachte ihn wieder ins Erdgeschoss, wo alles angefangen hatte. Unten in der Halle war es ungewöhnlich still, nur die Kühlung des Getränkeautomaten summete leise vor sich hin. Die Cola- und Fantadosen, von hinten grell beleuchtet, warfen harte

Schatten auf den Fußboden. Drei Empfangstische standen sich in dem großen Raum gegenüber, und hinter einem lag ein Toter, aber Alex konnte da nicht hinsehen. Durch die Glastüren sah er die Straße. Sollte er versuchen, nach draußen zu kommen? Und da um Hilfe rufen? Keine Zeit. Pitbull jagte bereits die Treppe hinunter. Alex ging hinter dem nächsten Schreibtisch in Deckung.

Und schon war Pitbull da. Von seinem Versteck aus sah Alex eine schwere Uhr aus mattiertem Metall an seinem Handgelenk glitzern. Ein riesiges, klobiges Ding, wie Taucher es tragen. Der Unterarm des Mannes war ungeheuer dick. Sein ganzer Körper war irgendwie überentwickelt, die einzelnen Muskelgruppen schienen miteinander zu kämpfen, wenn er sich bewegte. Die Tatsache, dass er der letzte im Killerkommando war, versetzte ihn offenbar nicht in Panik. Auch er trug eine FP9. Und er schien zu spüren, dass Alex in der Nähe war.

»Ich tu dir nichts!«, rief er. Das klang nicht sehr überzeugend, was er wohl selbst bemerkte, denn gleich darauf brüllte er: »Komm mit erhobenen Händen raus, oder ich schieß dir eine Kugel ins Knie.«

Alex startete genau in der richtigen Sekunde zu seinem Spurt durch die Empfangshalle. Hinter ihm knackte es zweimal dumpf und vor seinen Füßen riss der Teppich auf. Da wusste er, dass jetzt neue Regeln galten. Pitbull wollte ihn um jeden Preis, tot oder lebendig. Und wie es aussah, war tot ihm lieber. Doch Alex war schon außer Sicht. Er hatte den Korridor gefunden, der in die Radiologie führte – auch hier kannte er sich aus. Zu Beginn seines Krankenhausaufenthalts war er zweimal dort gewesen.

Vor ihm war eine verschlossene Tür – aber Alex hatte erst wenige Tage zuvor beobachtet, wie der Code eingegeben wurde. So schnell er konnte, aber hochkonzentriert, um nur ja keinen Fehler zu machen, drückte er die vier Ziffern. Die Tür ließ sich öffnen. In diesem Teil der Klinik war nachts nie jemand, aber er wusste, die Maschinen hier schliefen nie. Sie waren rund um die Uhr einsatzbereit, für den Fall, dass sie plötzlich gebraucht wurden. Und noch nie waren sie so sehr gebraucht worden wie jetzt.

Alex hörte Pitbull durch den Gang kommen und zwang sich, ruhig zu bleiben. Er hatte noch ein zweites Schloss zu entriegeln, das von einem Schalter an der Unterseite eines Schreibtischs gesteuert wurde. Alex dankte lautlos dem Pfleger, der, als er ihn hier hineinschob, einen Scherz darüber gemacht hatte. Vor ihm war eine große schwere Tür. Sie war mit Warnschildern bedeckt, und darüber stand nur das Wort:

## **Magnetom**

Alex wusste, was die Warnschilder bedeuteten. Der Pfleger hatte es ihm erklärt. Er öffnete die Tür und trat ein.

Vor ihm stand eine schmale gepolsterte Bank. Dahinter eine große Maschine, die

aussah wie eine Mischung aus Wäschetrockner, Raumkapsel und überdimensionalem Donut. In der Mitte war jedenfalls ein Loch, dessen innerer Rand langsam rotierte. Die Bank war so gebaut, dass sie hochgefahren und langsam in das Loch geschoben werden konnte. Alex hatte selbst daraufgelegen, nachdem er in die Klinik gebracht worden war, und der Arzt hatte ihm genau erklärt, was die Maschine machte.

Die Maschine war ein Kernspintomograf, so etwas Ähnliches wie ein Röntgenapparat. Als Alex dort hineingeschoben worden war, hatte ein Scanner ein dreidimensionales Bild von seinem Körperinneren aufgenommen, mit dem der Arzt die Schäden an seinen Brust-, Arm- und Schultermuskeln besser beurteilen konnte. Er erinnerte sich noch genau an die Worte des Arztes. Und dieses Wissen wollte er sich jetzt zunutze machen.

An der Tür bewegte sich etwas. Pitbull war ihm gefolgt.

»Keine Bewegung«, befahl er. Er hielt die Pistole in Brusthöhe. Der Schalldämpfer zeigte auf Alex' Kopf.

Alex ließ die Schultern sinken. »Sieht so aus, als säße ich in der Falle«, sagte er.

»Du kommst jetzt mit mir, du kleine Stinksocke«, erwiderte der Mann. Er leckte sich die Lippen. »Die anderen ... vielleicht wollten sie dir nichts tun. Aber wenn du jetzt irgendwas versuchst, schieße ich.«

»Ich kann mich nicht bewegen.«

»Was?«

»Ich bin verletzt ...«

Pitbull starrte Alex an, um herauszufinden, was mit ihm nicht stimmte. Er machte einen Schritt nach vorn. Und da geschah es.

Die Pistole wurde ihm aus der Hand gezogen.

Das ging so schnell, dass er gar nicht darauf reagieren konnte. Es war, als hätten ihm zwei unsichtbare Hände die Waffe aus der Hand gerissen. Sie flog wie der Blitz davon und verschwand in der Dunkelheit. Pitbull schrie vor Schmerz auf. Die Waffe hatte ihm zwei Finger ausgerenkt; und er konnte von Glück sagen, dass sie überhaupt noch dran waren. Es gab ein lautes Scheppern, als die Pistole an die Maschine knallte und dort wie festgenagelt kleben blieb.

Ein Kernspintomograf baut ein ungeheuer starkes Magnetfeld auf, mit dem das Körpergewebe gescannt wird. Das Gerät in der Radiologie von St. Dominic erzeugte ein Feld von 1,5 Tesla Stärke, und die Schilder an der Tür ermahnten jeden, der den Raum betreten wollte, alle Metallgegenstände abzulegen. Ein Kernspintomograf kann einem den Schlüsselbund aus der Tasche ziehen; er kann auf zwanzig Schritt Entfernung eine Kreditkarte löschen. Pitbull hatte die gewaltige Kraft zu spüren bekommen, begriff sie aber immer noch nicht. Er würde schon noch dahinterkommen.

Alex Rider hatte die Karatehaltung eingenommen, die als *Zenkutsu-dachi* bekannt ist:

die Füße in Schrittstellung, die Hände erhoben. Jede Faser seines Körpers war auf den Mann vor ihm konzentriert. Für einen Profikiller wie Pitbull war es verlockend, Alex mit bloßen Händen anzugreifen, und er konnte der Versuchung nicht widerstehen. Er machte einen Schritt nach vorn.

Und schrie auf, als seine schwere Stahluhr in das Magnetfeld geriet. Alex sah verblüfft zu, wie das, was man Schleudereffekt nennt, seine Wirkung entfaltete. Der Mann wurde von den Füßen gehoben und durch die Luft gewirbelt, als hätte die Uhr an seinem Handgelenk sich in eine Rakete verwandelt. Mit einem furchtbaren Krachen schlug er an den Kernspintomografen und prallte dabei so ungünstig auf, dass er seinen Kopf nicht unter dem Arm freibekam. Und so blieb er halb stehen, halb liegen, die Beine nutzlos irgendwo hinter sich.

Es war vorbei. Vier Männer waren in das Krankenhaus eingedrungen, und jetzt war keiner von ihnen mehr bei Bewusstsein. Alex hoffte immer noch, er würde gleich aufwachen und sich in seinem Bett wiederfinden. Vielleicht hatte er einfach zu viele Schmerzmittel bekommen. Das Ganze konnte doch nur ein schrecklicher Albtraum sein, verursacht von irgendeiner Überdosis.

Aber so war es nicht. Alex ging in die Empfangshalle zurück, und da lag Conor immer noch mit einer Schusswunde im Kopf hinter seinem Tisch. Alex musste die Polizei verständigen. Seltsam, dass er während der ganzen Zeit keine einzige Krankenschwester gesehen hatte. Er beugte sich über den Schreibtisch und griff nach dem Telefon. Kühle Nachtluft strich ihm über den Hals.

Das hätte ihn warnen sollen.

Vier Männer hatten das Krankenhaus betreten, aber fünf waren zu der Aktion losgeschickt worden. Der fünfte war der Fahrer. Und wäre die Eingangstür nicht gerade aufgegangen, hätte Alex keinen Luftzug gespürt.

Er erkannte zu spät, was das bedeutete. Alex richtete sich auf, so schnell er konnte, aber das war nicht schnell genug. Er hörte nichts. Er spürte nicht einmal den Schlag auf seinen Hinterkopf.

Er sackte auf dem Boden zusammen und blieb reglos liegen.

# KASPAR

Du hast Schmerzen. Mehr weißt du nicht. Dein Kopf dröhnt, dein Herz schlägt laut, und du fragst dich, ob jemand es geschafft hat, dir einen Knoten in den Hals zu machen.

Alex Rider kannte dieses Gefühl nur allzu gut. Er war schon oft k.o. geschlagen worden: von Mr Grin im Stormbreaker-Montagewerk, von der teuflischen Mrs Stellenbosch in der Akademie Point Blanc und von Nile im Witwenpalast in Venedig. Nicht zu vergessen Alan Blunts freundliche Begrüßung, der einem seiner Männer befohlen hatte, mit einem Betäubungsgewehr auf Alex zu schießen, als er ins Hauptquartier des MI6 eingedrungen war.

Und diesmal war es nicht anders: der langsame Aufstieg zurück aus dem Nichts in die Welt, in der es Luft und Licht und Wärme gab. Zunächst nahm Alex undeutlich wahr, dass er auf dem Boden lag, eine Wange an die staubigen Dielen gepresst. Er hatte einen unangenehmen Geschmack im Mund. Mühsam bekam er die Augen auf, machte sie aber gleich wieder zu, weil das Licht einer nackten Glühbirne ihn blendete. Er wartete, dann versuchte er es noch einmal. Während er langsam Beine und Arme streckte, dachte er, was er bei diesen Gelegenheiten immer dachte. Du bist noch am Leben. Du bist ein Gefangener. Aber aus irgendeinem Grund hat man dich noch nicht getötet.

Alex stemmte seinen Oberkörper hoch und sah sich um. Er war in einem schäbigen, absolut kahlen Raum: kein Teppich, keine Vorhänge, keine Möbel, nichts. Nur eine Tür, vermutlich verschlossen, und ein Fenster. Zu seiner Überraschung war es nicht vergittert, aber als er sich aufrappelte und hinaussah, verstand er warum.

Das Zimmer lag sehr hoch oben, im siebten oder achten Stock. Es musste noch ganz früh am Morgen sein, und durch das schmutzige Glas war nicht viel zu erkennen, aber Alex vermutete, dass er einige Stunden lang bewusstlos gewesen und immer noch in London war. Möglich, dass er sich in einem verlassenem Hochhaus befand. Gegenüber stand auch eins, und als er den Blick nach oben richtete, sah Alex einen Teil eines riesigen Transparents, das mit zwei Drahtseilen zwischen den Spitzen der beiden Gebäude aufgespannt war. Der Anfang des Textes war außerhalb seines Blickfelds, aber den Rest konnte er lesen: